

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Ob- und Gartenbau
Druck und Verlag:
H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 79.

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 5. April 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Auslandskapital und Wehrvorlage.

Berlin, 4. April. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ bringt eine amtliche Erklärung, in der es heißt: „In manchen Kreisen, namentlich des Auslandes, scheint die Meinung zu herrschen, daß die bei deutschen Banken lagernden Kapitalien von Ausländern schon aus dem Grund zu dem Zweck herangezogen werden sollen, weil sich dieses Kapital im Inland befindet. Diese Ansicht ist vollständig unbedeutend. Unbedingt beitragspflichtig sollen Ausländer nur mit ihrem inländischen Grund- und Betriebsvermögen sein, also mit dem in einem eigenen Betriebe der Landwirtschaft, des Bergbaues oder eines Gewerbes im Inlande angelegten Vermögen. Mit ihrem sonstigen Kapitalvermögen, insbesondere also mit ihren in der Depot gehaltenen Privatkapitalien, sind ausländische Staatsangehörige nicht beitragspflichtig, wenn sie sich im Deutschen Reich während des Erwerbes wegen aufhalten.“ Dieser Verzicht kann sich, wie das amtliche Blatt weiter ausführt, die Ausländer auch dann nicht entziehen, wenn sie ihr Kapital aus einem inländischen in ein ausländisches Auslandskapital verbringen.

Feiern zum Kaiserjubiläum.

Berlin, 4. April. Für die Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers hat der Kaiser bestimmt, daß am Sonntag, den 15. Juni, am Todestage des Kaisers Friedrich, von jeder öffentlichen Feier abgesehen werden soll. Es soll nur bei den Gottesdiensten im allgemeinen Kirchenwesen der Bedeutung des Tages des Regierungsjubiläums durch eine besondere Fürbitte für den Kaiser gedacht werden. Am Montag, den 16. Juni, sollen Schulfestern abgehalten und die öffentlichen Gebäude besetzt werden. Von einer Illumination soll abgesehen werden.

„3. 4.“ in Mex. gelandet.

Mex. 4. April. Das von der französischen Regierung wieder freigegebene Zepellin-Luftschiff „3. 4.“ ist heute nachmittags 4 Uhr 15 Min. bei Frescati gelandet und in die dortige Luftschiffhalle gebracht worden.

Beisetzung des Fürsten von Reuß j. L.

Schleiz, 4. April. Heute mittags fand hier in der alt-herzoglichen Kirche die Beisetzung des verstorbenen Fürsten Heinrich XIV. Reuß jüngerer Linie statt. Auf dem Wege vom Schloß bis zur Pfarrkirche nahmen etwa 1000 Personen, Vereine und Schulkinder, Aufstellung. An der Beisetzung nahmen u. a. teil Prinz August Wilhelm von Preußen als Vertreter des Kaisers, Prinz Georg von Sachsen als Vertreter des Königs von Sachsen, Prinz Heinrich von Bayern als Vertreter des Prinzregenten Ludwig von Bayern, Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, Prinz Hermann von Schönburg-Waldenburg, Prinz Heinrich von Schönburg-Waldenburg, der bulgarische Botschafter als Vertreter des Königs von Bulgaren, sowie viele andere hochgestellte Persönlichkeiten.

Ein Piratenüberfall.

Hongkong, 4. April. Der britische Dampfer „Talon“ wurde am Dienstag von 100 Seeräubern überfallen worden. Die Piraten, die mit Revolvern bewaffnet waren, waren als Langklo als Passagiere an Bord gekommen. Bei der Landung in das Delta des Kantonsflusses erhoben sich die Langklo, töteten den chinesischen Steuermann und hielten das Schiff auf. Sie festelten den Kapitän, den ersten Offizier und den Ingenieur. Sie töteten einen und verwundeten vier chinesische Passagiere, plünderten die Kabine des Kapitän, die Kabinen der Schiffsoffiziere und nahmen sich in einem Boot mit beträchtlicher Beute, darunter 100000 Mark bar, davon, nachdem sie die Maschinerie des Schiffes größtenteils zerstört hatten.

Rund um die Woche.

(Abgetrieben!)

Die großen Zeitungen in Berlin und Paris haben wieder einmal ihre größten Buchstaben hervorholen müssen, um für die Zepellin-Landung in Frankreich eine nicht fette Überschrift zusammenzustellen. So etwas gibt es wirklich nicht alle Tage. Kommt da aus den Wolken ein großes deutsches Kriegsluftschiff hergeschneit und landet mitten zwischen französischen Jägern zu Pferde auf dem Champigny-Platz zu Lunéville. Drei Offiziere in Uniform stehen in der Gondel. Sind es Spione? Ach nein, nur Abgetriebene. Die Fischer im Winter von einer Eisscholle ins Meer hinausgetragen werden, so sind die Zepellin-Landungen auf den Wolken einhergeglitten. Die Abstrift war größer, als sie dachten. Als sie wieder unter die Wolken kamen, um „mal nachzusehen“, da — waren sie in Frankreich. Diese harmlose Deutung scheint den Franzosen einleuchtend. Wie sollten die Deutschen sonst dazu kommen, solche der Grenze zu landen, wo doch die ungeheure Schiffe vorliegen, daß die Franzosen die Innenkonstruktion des Schiffes abzeichnen und ihr alle Geheimnisse entreißen? Doch weiß man nicht, ob das geschehen ist oder nicht. In den französischen Militärkreisen haute man auf die Ritterlichkeit der französischen Kameraden und nahm an, daß sie nicht die Gelegenheit beim Schopfe fassen, sondern das Luftschiff in der Gegend wieder heimlassen. Noch war das Kriegsluftschiff nicht im Besitze des Reiches. Noch war es in der Gegend der Grenze. Und die Annahme, daß die Franzosen sich ritterlich erweisen würden, trotz nicht, sie schickten in höchst anerkennenswerter Weise dem deutschen Luftkrieger alsbald die Rückkehr.

Am Balkan ist es wieder einmal brennlich geworden, weil Montenegro nicht so will, wie die Mächte, und die internationale Flottendemonstration soll dem Willen Europas Nachdruck verschaffen. Aber die Mächte haben vereinbart, daß es nur diese Demonstration geben dürfe, kein Vorgehen mit Wassengewalt. Das ist so, als wenn ein Gläubiger seinem Schuldner nicht den Gerichtsvollzieher auf die „Bude“ schickt, sondern 8 Gerichtsvollzieher vor dem Hause Parade-märsch üben läßt. Dieses Schauspiel wird dem Schuldner bloß behagen; und er wird ihm ebenso vergnügt zusehen, wie König Nikita jetzt dem Flottenaufmarsch. Zum Glück hat man doch noch seine Hintermänner! In diesem Falle ist es Rußland. Das Rußland geht zwar offiziell schmerzerade den Weg der übrigen Mächte, aber in Wirklichkeit wird es stark abgetrieben. Die Strömung der russischen Gesellschaft zwingt dazu. So ist es dem kein Wunder, daß jetzt aus Rußland Waffen, Munition und Kleider für die vor Stutari stehenden Montenegriner und Serben schiffsladungsweise ankommen. Das ist glatter Neutralitätsbruch. Die Kanonen zum mindesten sind sicherlich nicht etwa das Geschenk eines privaten Gönners der Montenegriner oder sind zum allermindesten mit Wissen der russischen Regierung verschifft worden. In derselben Zeit aber hält Rußland auch den offiziellen Kurs und spricht Stutari den Albanern zu. Man läßt sich treiben; aber Krieg will man sicherlich nicht haben.

Schier unerhöplich sind die wechselnden Bilder, die in Berlin der große Spielerprozess Stallmann enthält. Es waren auch einige sentimentale darunter, so das der Lehrerin im oberchleisischen Nest, die für 8 Mark monatlich zur Miete wohnt und sich jede Entbehrung gönnt, um dem Bruder-Leutnant in wenigen Jahren weit über 20 000 Mark zuschlagen zu können. Wie oft mag es solch stilles Selbentum der Entlassung geben? Die übrigen Figuren des forensischen Dramas aber sind durchweg offenbar abgetrieben. Der ehemalige Offizier Niemela schwimmt, man weiß nicht wovon. Der ehemalige Handlungsgehilfe Stallmann aber ist an die Gestecke der glücklichen Inseln verfrachtet und markiert den Snob. Viel „Treidholz“ finden diese Helben der Spielkarte unterwegs und legen mit ihm weiter. Dabei werden Beutentafeln verloren; und man fragt sich, da der Gimpelfang stets mit denselben Mitteln ausgeführt wird, ganz erstaunt, wie es komme, daß ausgewachsene Männer diesen Berufsspieler ins Garn gingen. Besonders der Rumänier Buies macht doch einen derartigen Eindruck, daß man sich mit ihm wahrhaftig nicht zum Diner sehen möchte. Aber die Wechsel über 40 000 Mark fliegen nur so — und Stallmann durchfährt in Luxusjügen Europa von einem Ende zum andern.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Budgetkommission des Reichstages beschäftigt sich in ihrer letzten Sitzung auch mit der Warokfrage. Dabei erklärte Unterstaatssekretär Zimmermann, das Verfahren wegen des in Marratsch ermordeten deutschen Staatsangehörigen Opiß nähme seinen Fortgang. Die beiden wegen des Mordes verhafteten Eingeborenen seien während des Aufstandes von El Oiba befreit worden. Nach Herstellung der Ordnung sei einer von ihnen wieder ergriffen worden und seine Aburteilung entgegen. Außerdem würden Entschädigungs- und Sühneforderungen betrieben. Der Fall Stöfel werde nach einer mit der französischen Regierung getroffenen Vereinbarung von den beiden Konsulaten in Casablanca behandelt. In wesentlichen Punkten habe in dieser Angelegenheit die französische Regierung den deutschen Standpunkt anerkannt. Eine befriedigende Regelung sei zu erwarten. Auch seien die Besorgnisse, daß eine Aufhebung der deutschen Post bevorstehe, unbegründet.

+ Der Kaiserliche Gnadenfonds für Elßaß-Lothringen ist von der Zweiten Kammer in zweiter Lesung abgelehnt worden. Das Ergebnis der ersten Abstimmung durch Erheben der Hand war zweifelhaft. In namentlicher Abstimmung wurde darauf der Gnadenfonds mit zwanzig gegen zwanzig Stimmen abgelehnt.

+ Ein sozialdemokratischer Bürgermeister ist jetzt von der bayerischen Regierung bestätigt worden. Es handelt sich um den Gemeindebevollmächtigten Opiß in Altenplos, der an Stelle des zurückgetretenen Bürgermeisters mit der Führung der Geschäfte beauftragt war. Opiß hat über sein Verhältnis zur Sozialdemokratie Erklärungen abgegeben, die die Regierung befriedigten.

+ Das deutsche Kanonenboot „Panther“ wird nach einer Meldung aus Monrovia demnächst die liberianischen Gewässer verlassen. Während der letzten Wochen hatte der „Panther“ die zur Entscheidung von Entschädigungsansprüchen deutscher Firmen aus dem jüngsten Aufstande auf deutsches Verlangen eingeleitete internationale Kommission auf einer Küstenfahrt nach den Plagen gebracht, an denen besondere Erhebungen in dieser Frage vorzunehmen waren. Die Kommission wird nunmehr ihre Arbeiten hier fortsetzen.

+ Die freikonservative Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses hat zur zweiten Lesung des neuen Ostmarkengesetzes den Antrag gestellt, die Staatsregierung

zu ersuchen, in den überwiegend polnischen Teilen der östlichen Provinzen den deutschen Handels- und Gewerbestand, namentlich in den Kleinstädten, wirtschaftlich zu stärken, insbesondere durch 1. beschleunigte Besiedlung der Umgebung der Städte mit deutschen Bauern und Arbeitern, 2. Förderung des Realcredits auch über die Grenze der Mündelsicherheit hinaus, 3. bessere Ausbildung der Gewerbetreibenden in den Fachkenntnissen, in der Berechnung und in der Buchführung, 4. Förderung des gewerblichen Genossenschaftswesens unter Ermöglichung des Anschlusses vereinzelter Gewerbetreibender, 5. Förderung der Geschäftsmachung von Gewerbetreibenden in eigenen Wohnhäusern.

+ In der mecklenburgischen Verfassungsfrage will die Regierung in Schwerin dem außerordentlichen Landtag einen neuen Verfassungsentwurf vorlegen, der auf die Wünsche der Ritterschaft zugeschnitten ist. Um unter den Bürgermeistern für ihre Pläne Anhang zu gewinnen, hat sie mit ihnen Verhandlungen angeknüpft. Die mecklenburgischen Bürgervereine planen Demonstrationssammlungen, in denen über die Stellungnahme der Bürger zu der drohenden Verminderung ihrer Rechte gesprochen werden soll.

Dänemark.

* Die Beratung über die Verfassungsänderung in der Ersten Kammer endete mit einer Niederlage der Regierung. Die Vorlage war der Ersten Kammer zu freimütig. Deshalb beantragte der freikonservative Graf Friis Übergang zur Tagesordnung sowie Ernennung einer Kommission zur Beratung der Angelegenheit. Ministerpräsident Bernsten widerlegte sich diesem Antrage, der nach längerer Debatte mit 33 Stimmen der Mitglieder der Rechten und der Freikonservativen gegen 31 Stimmen der ministeriellen Linken, der Radikalen und der Sozialisten angenommen wurde. Damit ist die Regierungsvorlage betreffend die Verfassungsänderung gescheitert.

Aus In- und Ausland.

Petersburg, 4. April. Immer bestimmter treten hier die Gerüchte auf, daß die Stellung des Ministerpräsidenten Kozlow, des Ministers des Äußern Sazonow und des Ministers des Innern Maslow erschüttert ist.

Madrid, 4. April. Der Streik bei der Rio Tinto Company umfaßt gegenwärtig etwa 500 Personen, die beinahe sämtlich als Verarbeiter der Erzkonzentrate beschäftigt waren. Durch den Ausfall dürften auch 2500 Bergleute zum Stillstand gezwungen werden.

Bern, 4. April. Nach vierzehntägiger Debatte und nachdem in der gestrigen Abend Sitzung noch einmal Bundesrat Schulthess und heute vormittags Bundesrat Forrer für den Gotthardvertrag mit Deutschland und Italien eingetreten waren, erfolgte heute im Nationalrat die Schlussabstimmung. Der Vertrag wurde unter Namensaufruf mit 108 gegen 77 Stimmen angenommen.

Washington, 4. April. Staatssekretär Bryan gibt bekannt, daß die Vereinigten Staaten beabsichtigen, am 8. April, dem Tage des Zusammentritts des chinesischen Parlaments, die chinesische Republik anzuerkennen. Gleichzeitig hat der Staatssekretär vorgeschlagen, daß auch alle anderen Regierungen an diesem Tage die chinesische Republik gemeinsam anerkennen.

Aus der Budgetkommission.

CB. Berlin, 4. April.

Im weiteren Verlauf ihrer Beratungen beschäftigte sich die Budgetkommission des Reichstages auch mit dem Kapitel „Beihilfen an hilfsbedürftige Veteranen“. Hierfür ist eine Summe von 31 Millionen eingestellt worden. Über die

Veteranenbeihilfen

verbreitete sich der Reichssekretär Kühn. Er sagte, gegenüber den Klagen, daß hinsichtlich der Frage der Hilfsbedürftigkeit von den Behörden zu hohe Anforderungen gestellt würden, müsse er hervorheben, daß durch ein Rundschreiben an die Bundesregierungen unter anderem auch auf eine wohlwollende Prüfung der Erwerbsunfähigkeit und Unterstützungsbedürftigkeit hingewiesen und die Handhabung eine viel weitherziger geworden sei. Das zeigten die steigenden Zahlen der bewilligten Beihilfen. Im Jahre 1910 hätten 183 000 Kriegsteilnehmer Beihilfen erhalten; 1911 195 000, 1912 232 000 und am 1. März 1913 hätten 245 000 die Beihilfe bezogen. Von den sämtlichen in Frage kommenden Veteranen erhielten jetzt 67 Prozent die Beihilfen gegen 45 Prozent im Jahre 1910. Es solle noch mehr geschehen. Da aus dem Reichslosgesetz ein Ertrag für diesen Zweck nicht zu erwarten sei, werde er den Verbündeten Regierungen vorgeschlagen, dem Reichstag eine Gesetzesvorlage auch unabhängig von dem Schicksal des genannten Entwurfs zu unterbreiten.

Darauf beschäftigte sich die Kommission wieder mit dem Etat des Auswärtigen Amtes und es kam somit die auswärtige Politik zur Sprache. Der Abgeordnete Bassermann schnitt die

Vorgänge in Ostasien

an, speziell in der Mongolei. Namens der Regierung antwortete Unterstaatssekretär Zimmermann. Aus seinen zum Teil vertraulich gehaltenen Mitteilungen ist zu entnehmen, daß der Mongoleivertrag Rußland eine sehr bevorzugte Stellung gebe. Nach unserem Vertrage mit China könnten wir nach dem Grundsatze der Meistbegünstigung dieselben Rechte in der Mongolei beanspruchen, die China Rußland eingeräumt. Bisher sei dies nicht

geschehen, da deutsche Interessen dort kaum bestanden. Neuerdings hätten die deutschen Kaufleute in Chardin und Tientsin angefangen, sich des Handels nach der Mongolei anzunehmen. Das Land sei ziemlich arm, wir hätten aber das Interesse, es dem Handel aller Nationen offenzuhalten. Der Unterstaatssekretär gab sodann eine Darlegung über die Geschichte der Anleiherhandlungen. Die deutsche Regierung wünsche nach wie vor das Zustandekommen der Anleihe in wohlverstandener Interesse Chinas, das ohne die Anleihe nur zu leicht Konfessionsjägern in die Hände fallen könnte. Einem fortschrittlichen Abgeordneten gegenüber wies der Unterstaatssekretär die Ansicht zurück, daß Deutschland in der Frage der Veräter für die chinesische Regierung zurückgebrängt worden sei.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

(157. Sitzung)

Re. Berlin, 4. April.

Die Einzelberatung des Kultussetats gelangt zum wichtigen Kapitel Universitäten. Hier tritt in diesem Jahre natürlich die Ausländerfrage in besonderer Weise hervor. Abg. Dr. Kaufmann (3.) empfiehlt, Ausländer nur so weit zuzulassen, als die Professoren und Studenten dadurch nicht behindert werden. Der Konservative v. d. Osten glaubt das fremde Element schon zu stark vertreten. Abg. Dr. Friedberg (natl.) warnt vor Überspannung des Nationalismus. Kultusminister v. Trott zu Solz verspricht weitere Maßnahmen gegen das Überwiegen des Ausländerums und stellt zugleich die Erfüllung einiger für die Extraordinariate geäußerten Wünsche in Aussicht. Die weitergehende Frage der russischen Sprache empfiehlt der Freikonservative Biered, der zugleich einräumt, daß nunmehr die Bedenken gegen die Frankfurter Universität im wesentlichen überwunden sind. Der Freisinnige Eichhoff wendet der Frankfurter Hochschule freundliche Begrüßung, hofft auf weitere Neugründungen und sieht sorgend der steigenden Überfüllung der akademischen Berufe entgegen. Nach wie vor fränkischfreundlich ist der Marburger Freikonservative Dr. Freydt. Launig begrüßte die Minister die Stadt Marburg zu diesem bereiten Vertreter.

Abg. Dr. Diebnecht (Soz.) spricht sich sehr abfällig über den deutschen Studenten von heute aus. Nachdem noch der Konservative v. Hennigs-Teichlin den Diebnechtschen Anschauungen temperamentsvoll entgegengetreten ist, verläßt sich das Haus auf den folgenden Tag.

Die Flottendemonstration.

Frankreich macht mit. — Russische Geschenke.

Die französische Regierung hat sich nach langen Zögern nun ebenfalls der Flottendemonstration gegen Montenegro angeschlossen. Sie verkündet diese Tatsache durch folgende Note: „Nachdem die russische Regierung mitgeteilt, daß sie Frankreich und England an der Flottendemonstration beteiligt zu sehen wünsche, hat die Regierung der Republik beschlossen, an dieser feierlichen Veranstaltung des Willens Europas teilzunehmen. Der Kommandant des „Edgar Dune“, der nach Korfu entsandt worden war, hat infolgedessen Befehl erhalten, sich mit den Kommandanten der englischen Schiffe ins Einvernehmen zu setzen, um sich gemeinsam mit ihnen nach Antivari zu begeben.“ Die augenblicklich in den montenegrinischen Gewässern befindlichen Kriegsschiffe kreuzen zwischen Antivari und San Giovanni di Medua. Der deutsche Kreuzer „Plessau“ ist ebenfalls dort eingetroffen. Riemliches Befremden erregt unter den abwaltenden Umständen folgende Nachricht: In Begleitung der Transportflotte, welche eben in San Giovanni mit serbischen Truppen und Geschützen eingetroffen ist, befindet sich auch ein russisches Schiff, welches in Antivari 7 Geschütze, 11 Millionen Patronen und 40 000 Militärmäntel zur Ausladung bringt. Die Ladung ist ein Geschenk Rußlands an die kriegführenden Staaten Montenegro und Serbien.

Der Fuchsberg

Eine märkische Geschichte von Fritz Skowronnel.

2) Nachdruck verboten.

„Rein, Herr Doktor. Das ist bloß so eine Mediansart von ihm. Das war der Lohn für seine Treue! Hätt' ich dich damals laufen lassen und die reiche Marie Bogdan genommen, dann hätte ich dir kein Wort von dem Ries gesagt. . . Aber er bestand. . .“

„Ja, Kinder, das müßt ihr mir erzählen!“

„Gut, Herr Doktor, heut' abend. Wir gehen zusammen in ein gutes Theater und dann setzen wir uns irgendwo, wo es was Gutes zu essen und zu trinken gibt, in eine stille Ecke, da werde ich erzählen. . .“

Wir hatten ein lustiges Stück gesehen und dann eine alte Beinstube aufgeschaut, wo wir in einer Nische ungestört plaudern konnten. Ochotny hatte einen sehr guten Wein bestellt, um unser Wiedersehen gebührend zu feiern. Nachdem wir angestochen, begann er:

„Wie ich damals nach Hause fuhr, ging mir der Kopf wirklich mit Grundeis. In acht Tagen, zum ersten Oktober, waren Zinsen zu zahlen, und ich wußte noch nicht, wie ich das Geld beschaffen sollte. Was im Hause war, hatte zum Begräbnis des Vaters verbraucht werden müssen. Ich wußte nicht einmal, ob noch etwas Getreide und Vieh zum Verkauf da war. Meine einzige Hoffnung, war, daß die Gläubiger warten müßten. Denn wenn sie die Forderung zur Substantiation trieben, fielen sie entweder mit ihrer Hypothek aus oder mußten das Grundstück selbst annehmen.“

Als ich genug darüber nachgedacht hatte, lehnte ich den Kopf an die Wagenwand und versuchte zu schlafen. Aber da kam mir etwas anderes in den Sinn. Ein junges Mädchen mit Namen Lotte Loh. Ich kann Sie Ihnen gleich in Lebensgröße vorstellen, hier sitzt sie.“

Dabei wies er auf seine Frau, die sich unter meinem Blick rot anstrebte, wie eine aufblühende Rose.

„Sie haben sie jetzt angesehen“, fuhr Ochotny launig fort, „da brauche ich sie also nicht mehr zu beschreiben. Ich möchte bloß bemerken, daß sie damals noch nicht so komplett war, aber ganz rundlich war sie schon, so, was mir bei uns „ne druggliche Margell“ nennen. Ich habe sie ja schon von klein auf gekannt, aber wer kümmert sich denn um das Kleinzug, was hinter einem heronwächst?“ Er stärkte sich durch einen Schuß und nickte seiner Frau freundlich zu. „Als ich zum Begräbnis nach Hause kam, fand ich sie vor. Sie war erst nur zur Ausbille gekommen, dann blieb sie aber ganz und auch ihre Mutter kam regelmäßig zu uns zur Feldarbeit.“

„Sie müssen wissen, Herr Doktor“, fiel die Frau ein,

4000 Tote und Verwundete.

Der schon Ende voriger Woche begonnene Generalsturm auf den Tarabosch bei Skutari hat mit einem totalen Mißerfolg der Serben und Montenegriner geendet. Die Truppen haben über 4000 Mann an Toten und Verwundeten verloren und sind völlig erschöpft. Man erwartet neue serbische Infanterie. Die Verteidigung wird von der türkischen Besatzung mit dem Mute der Verzweiflung geführt, da namentlich die Maffiosen bei dem Fall von Skutari ein Massaker befürchten, das bei der ungleichen Erbitterung der Kämpfer nicht ausgeschlossen ist.

freigabe des „Zeppelin 4“.

Das Schicksal ist den stolzen Luftkrenzern des Grafen Zeppelin nicht wohlgefallen, wie der neueste Vorfall, der den „J. 4“ auf der Probefahrt betraf, wieder zeigt. Desselbe Ostwinde im Verein mit einem Motordefekt und nichtiger Rebell sind die Ursachen, daß der „J. 4“ plötzlich vor den erstaunten Bewohnern der kleinen französischen Festung Lunéville auftauchte und auf dem dortigen Exerzierplatz niederlag. Erstreulicherweise hat der Zwischenfall, der nur zu leicht geeignet war, bei den Franzosen große Erregung hervorzurufen, bereits dank freundschaftlicher Haltung der französischen Regierung seine Erledigung gefunden.

Beilegung des Zwischenfalles.

Die Untersuchung in dem Vorfall ist von der französischen Regierung schnell und gründlich geführt worden. Sie hat die Wichtigkeit der von den drei deutschen Offizieren gemachten Angaben bestätigt, woraufhin die Zentralregierung in Paris sofort ihren Entschluß faßte und die Freigabe des Luftschiffes anordnete. Der Regierungsbeschluss lautet:

Paris, 4. April. (Meldung der amtlichen Agence Havas.) Da die offizielle Untersuchung ergeben hat, daß das Zeppelinluftschiff Privateigentum ist und die drei deutschen Offiziere nur die Abnahmekommission bilden, daß ferner das Luftschiff, als es sich verlor, nicht es sich über einer großen französischen Garnison befand, korrekterweise sofort landete, ist man übereingekommen, daß das Luftschiff unverzüglich abfährt. Die Offiziere werden auf der Bahn bis zur Grenze begleitet werden. Damit ist der Zwischenfall abgeschlossen.

Lunéville, 4. April. Nach Beendigung der notwendigen Reparaturen hat der „J. 4“ die Heimreise auf dem Luftwege angetreten.

Man muß es der französischen Regierung dank wissen, daß sie so schnell und in so durchaus loyaler Weise entschieden hat. Ihr entgegenkommender Entschluß wird sicher in ganz Deutschland mit größter Beifriedigung aufgenommen werden und nicht verfehlen, günstig auf die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern einzuwirken.

Die Landung in Lunéville.

Als das Luftschiff sich langsam dem Exerzierplatz von Lunéville näherte, übte dort gerade eine berittene Jägerbrigade. Mit Hilfe der französischen Soldaten, die das Luftschiff an den herabgelassenen Stricken zu Boden zogen und festhielten, ging die Landung glatt vonstatten. Das Luftschiff wurde vorläufig mit Beschlag belegt. Die Offiziere des Zeppelinluftschiffes gaben an, außer mit dem starken Ostwind hätten sie auch mit einem Motordefekt zu tun gehabt. Die Volksmenge habe offenbar ihr Luftschiff zuerst für ein französisches gehalten, sie selbst hätten aus den Zurufen bald geschlossen, daß sie sich in Frankreich befänden. Die Offiziere haben sich in ein Hotel begeben, vor dessen Tür mehrere Posten aufgestellt sind.

„mein Vater war Stellmacher und hatte guten Verdienst. Aber er starb früh, seitdem mußte meine Mutter bei den Bauern zur Arbeit gehen.“

„Das wollte ich auch gerade erzählen und noch mehr. Der Großvater ist noch in Poplawitz Bauer gewesen, aber von dem ganzen Grundstück war nichts übrig geblieben als ein großer kahler Berg, der in der ganzen Gegend Luffagora, Fuchsberg, genannt wurde. Er ist nie beackert worden, denn es wuchs wirklich nichts darauf.“

„Und das ist der Geldberg?“

„Ganz richtig, bloß wir wußten damals noch nichts davon. Also ich kam nach Hause und sah mich in der Wirtschaft um. Es sah sehr schlecht aus. Ein paar Schweine, die zum Einschlagen bestimmt waren, konnten verkauft werden, auch eine Störche und einige Rentner Getreide. Aber dann war ich auch am Rande. Und wo von den Winter über leben?“

Den ganzen Tag habe ich mit der Mutter hin und her geredet, was werden soll; sie wußte auch keinen Rat. Wissen Sie, Herr Doktor, ich war schlimmer daran, als ein einfacher Arbeitsmann. Der sucht Arbeit und findet sie. Aber ich, der Bauer von zwei Dusen, konnte doch nicht mit Spaten und Art Arbeit suchen! Und ich konnte doch auch nicht meine Mutter und meine Wirtschaft im Stich lassen!“

„Na, erzähl schon, was deine Mutter dir zu geraten hat.“

„Frau, das hätte ich ja nicht verschwiegen. Das kommt aber erst später. Ich fuhr am nächsten Tage zur Stadt und ging zu meinen Hypothekengläubigern. Und das war mein Glück. Der Bäcker, der die letzte Hypothek hatte, wollte bauen und brauchte Fuhrwerk. Er hat mich ja sehr mit dem Fuhrlohn gedrückt, aber er gab mir doch Verdienst. Zuerst fuhr ich die Steine vom Schiff an und dann das Langholz aus dem königlichen Forst. Dabei wurde ich mit dem Förster bekannt, und er nahm mich als Holzruder an. So habe ich den ganzen Winter Verdienst gehabt, meine Zinsen bezahlt und auch für den Frühjahrstermin das Geld geschafft.“

„Aber harte Arbeit war's auch“, warf ich ein.

„O ja“, meinte die Frau und strich zärtlich ihrem Mann über die branne Hand. „Die ganze Woche blieb er weg, weil der Weg nach Hause und zurück zu weit war. Und wenn er am Sonnabend spät nach Hause kam, wollte er nichts essen, bloß schlafen. Bis zum Mittag des nächsten Tages schlief er stets wie ein Toter.“

„Na ja, die ganze Woche kam ich nicht aus den Kleidern. Der Knecht und ich, wir schliefen nebeneinander im Strohhalm Förster, wo wir auch die Pferde einstellten.“

Verhör der Offiziere.

An Bord des „J. 4“ befanden sich auch drei Offiziere in Uniform: Hauptmann George, Oberleutnant Brandeis, bekannte Militärflugschiffer. Diese bildeten das sogenannte Abnahmekommando, da das Luftschiff nach den Vorschriften der Militärverwaltung übernommen werden mußte. Die Offiziere wurden sofort einem Verhör unterzogen und zwar von dem General Vescot. Die Offiziere erklärten, sie hätten im Großherzogtum Baden landen wollen, aber infolge starken Ostwindes waren sie abgetrieben worden. Sie hätten mehrere Forts passiert: als sie über dem Fort Manowilliers gewesen wären, hätten sie gesehen, hätten sie geglaubt, in der Nähe von Saarburg zu sein, und wären gelandet. Das wäre ihr Benzinvorrat erschöpft gewesen. Das Luftschiff wäre auf einer seiner drei Probefahrten gewesen, an der Militärbehörde noch nicht abgenommen; die befähigten Offiziere hätten die Aufgabe, die Probe abzunehmen. — Das Luftschiff wurde durch Befehl der Mante bewegungslos gemacht und an vier Pfahlpfählen verankert.

Der Verlauf der Fahrt.

Der Führer des Luftschiffes, Kapitän Gumb, Zeppelingeellschaft, gibt über den Verlauf der folgenden Darstellung, die wohl auch den französischen Behörden als genügende Aufklärung gelten darf: „Wir stiegen um 6 Uhr morgens in Friedberg auf, um eine Höhenfahrt zu unternehmen und in 2000 Metern zu landen. Wir erreichten alsbald eine Höhe von 2000 Metern und überquerten den Schwarzwald, wo eintrat. Wir wurden uns auch sofort darüber klar, daß der Ostwind uns stark von unserer Richtung ablenken würde, so mehrere Stunden, und erst gegen 1 Uhr mittags, als wir uns in einer Höhe von 1000 Metern befanden, sahen wir, daß wir über französische Gebiete flogen. Wir suchten ein für die Landung günstiges Gelände, das den Übungsplatz von Lunéville war. Wir den an Bord befindlichen Offizieren berichtet, gingen wir nieder, den internationalen Vorschriften entsprechend, aber auch um zu beweisen, daß wir nicht willig nach Frankreich gekommen waren. Wir kamen über die Möglichkeit, mit welcher uns die Militärbehörden behandelt haben, nur lobend äußern. Die Absicht, wieder abzureisen, sobald wir die 1000 Meter Wasserstoffgas erhalten haben, die uns in einem Automobils aus Dos gefandt werden sollen.“ Gumb erklärte weiter, daß die Gondel lediglich mit einem Gasausgestattet war. Er sei vollständig Herr des Luftschiffes, und wenn er auf französischem Boden gelandet sei, so sei dies nur geschieden, um zu zeigen, daß lediglich auf einen Zufall zurückzuführen sei. Er habe übrigens genug Benzin und Gas gehabt, um nach Frankreich zurückkehren zu können. Die von den Offizieren Bord geschleuderten Gegenstände und Feuerlöscher wurden in der Nähe des Übungsplatzes gefunden. Offiziere des Zeppelin kauft in Lunéville ein. Zeppelin, um den Rückflug antreten zu können. Sie waren aus einem der Motoren auseinander, um das Luftschiff zu erleichtern. Der Motor wird mit der Bahn nachgeschickt werden. Die gesamte Beladung verbleibt Nacht in der Gondel.“

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 6. und 7. April.

Sonnenaufgang	5 ^h 5 ^m 5 ^s	Mondaufgang	7 ^h 24 ^m 3 ^s
Sonnenuntergang	6 ^h 5 ^m 5 ^s	Monduntergang	6 ^h 24 ^m 3 ^s

6. April. 1483 Italiänischer Maler Raffael Santi wurde geb. (1520 am gleichen Tage in Rom gest.) — 1523 Kaiserlicher Albrecht Dürer in Nürnberg gest. — 1670 Maler, Dichter Jean Baptiste Rousseau in Paris geb.

„Na, Kinder, von eurer Liebesgeschichte müßt ihr auch was hören.“

Die Frau lachte laut auf, schlug schelmisch Hände vors Gesicht und neigte den Kopf. „Schmünzle.“

„Du tust ja so, als wenn ich ein Schwermüder wäre. Herr Doktor, ich hatte wirklich keine Zeit zu Liebesgedanken. Aber ich habe damals das Gefühl, daß die Lotte meine Frau wird, keine andere! Du kannst dir ja die Ohren stecken; unter ihrer Hand gedieh das Vieh, und die Woche über freute ich mich auf das schöne Gesicht Sonntag und auf ihre lieben, freundlichen Augen.“

„Na ja, man mußte doch Mitleid haben mit Menschen, der sich abrackert.“

„Weiter nichts?“

„Frau Lotte streckte mir die Hand hin.“

„Herr Doktor, ich will's Ihnen verraten: er mir schon als Soldat. Er sah ja sehr schmutzig aus, tanzen konnte er. . .“

Welt und Wissen.

— Elektrische Fernwirkung auf Jagdreisen. Dem Münchener Lehrer Birtz gemachte Entdeckung, daß Boote mittels elektrischer Wellen telegraphisch praktisch fernwirkend hin gerufen werden können, hat das bayerische Staatsministerium hat dem Erfinder gegenüber der bayerischen Staatsbahn im Direktionsbezirk Berg Versuche darüber anstellen, ob und wie es wäre, in Fällen von Gefahr von einem beliebigen Punkt aus die Rettungsflotte der Jagd durch elektrische Signale zu lösen und jederzeit eine gegenseitige Verständigung zwischen den Jägern und Stationen herzustellen.

— Feuerlöschapparat für Autos. Der französische Ingenieur hat dieser Tage in London einen von ihm erfundenen Feuerlöscher für Autos vorgeführt. Der Apparat ist folgendermaßen: Über der Kabine des Operateurs befindet sich ein feuerlöschendes flüssiges Mittel, das durch einen Hebel in einen Behälter geleitet wird, der seinen Inhalt einem starken Wasserdruck ausströmt. Gleichzeitig schließen sich die Ventile, die den Wasserdruck in den Behälter leiten, automatisch. So eine mögliche Panik vermieden wird. Die Entzündung der Flüssigkeit ist das Geheimnis des Erfinders. Die alle Gegenstände in der Kabine werden durch den Apparat selbst beriebt, verhindert, daß keine Feuer fängt.

...burg, 3. April. Der Minister für das Schul-
 ... hat anordnet, daß am 15. Juni, als am Tod-
 ... des Kaisers Friedrich III., keine Feiern veranstalt-
 ... werden. Dagegen ist am Montag, 16. Juni, in höheren
 ... und niederen Schulen eine Festfeier abzuhalten und auf
 ... die Bedeutung des Tages und die Tüchtigkeit des Fürsten
 ... Land und Volk während der 25-jährigen Regierungs-
 ... zu hingewiesen. Wenn von einzelnen Behörden, Ge-
 ... meinden oder Vereinen eine lokale Feier geplant ist,
 ... ist für am Montag, 16. Juni, stattfinden.
 ... Alsbach, 4. April. Der Landwirt Wilhelm Hummer
 ... hat gestern seinem Leben freiwillig ein Ende
 ... gesetzt. Er wurde in seiner Scheune an einer Leiter
 ... hängend tot aufgefunden. In einem hinterlassenen
 ... Briefe gibt er als Grund des Selbstmordes an, daß

○ **Neuregelung der Kriminalpolizei auf dem Lande.** Räubern und Mordbrennern, wie z. B. Sternikel, war die jahrelange verbrecherische Tätigkeit nur dadurch möglich, daß die Organisation des Kriminalpolizeiwesens auf

April-Nummer zu wenig Exemplare gedruckt worden. Wir sind deshalb nicht in der Lage, das heutige Sonntagsblatt allen Beziehern liefern zu können.
Die Geschäftsstelle.

Die vereinigten Jagdpächter der Gemeinden Alstadt, Alpenrod, Eupel, Gehler, Hachenburg, Lohum, Ludenbach, Neunkhausen, Steinebach und der Staatswaldungen Kroppach und Hachenburg zählen jedem der einen Fall von

Wildddieberei

so angezeigt, daß der Täter bestraft werden kann,
50 bis 100 Mark Prämie.

Anzeigen sind erbeten an die zuständigen Herren Forstschutzbeamten.

Sterbekasse der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Nach langen und schwierigen Bemühungen ist es der Handwerkskammer gelungen, die Sterbekasse der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden zu gründen, und damit für die Handwerker des Kammerbezirks und jedes einzelnen ihrer Angehörigen ein segensreiches Werk geschaffen.

Die wichtigsten Bestimmungen der Sterbekasse lauten:

1. Aufgenommen werden alle gesunden Handwerker und deren Familienangehörigen im weitesten Sinne bis zum Alter von 60 Jahren, und zwar mit einem Sterbegeld bis zu 1500 Mark.
 2. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.
 3. Eine ärztliche Untersuchung wird nicht gefordert.
 4. Tritt der Tod während des ersten Versicherungsjahres ein, so werden die eingezahlten Beiträge zurückvergütet; erfolgt der Tod im zweiten Jahre, so wird schon die Hälfte der Versicherungssumme gezahlt.
 5. Tritt der Tod durch Unfall ein, so kommt stets die volle Versicherungssumme zur Auszahlung.
 6. Im Falle eines Selbstmordens wird nach dreijährigem Bestehen der Versicherung stets die volle Versicherungssumme ausbezahlt; gewöhnlich aber auch schon vorher.
 7. Wenn der Versicherte die Beiträge nicht weiter zahlen kann, so bleibt er mit einer den eingezahlten Beiträgen entsprechenden Summe versichert, falls die Versicherung mindestens den 10. Teil der bedungenen Beitragszahlungsdauer (bei 30- und mehrjähriger Beitragszahlungsdauer mindestens 3 Jahre) voll in Kraft war.
 8. Als Beitrittsalter gilt das mit dem nächsten Geburtsstage vollendete Lebensjahr.
 9. Jeder kann sich je nach seinen Verhältnissen versichern mit 1 Mk., 1,50 Mk., 2 Mk. oder 3 Mk. Beitrag für den Monat; die Versicherungssummen sind aus dem Tarif zu ersehen. Die dort angegebenen Versicherungssummen erhöhen sich bei 2 Mk. auf das Doppelte, bei 3 Mk. auf das Dreifache usw.
- Das versicherte Kapital kommt beim Tode, spätestens jedoch bei Vollendung des 85. Lebensjahres zur Auszahlung, während die Beiträge bis zum Tode, längstens eine vorher bestimmte Anzahl von Jahren hindurch zu entrichten sind.

Zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen sowie zu jeder weiteren Auskunft ist bereit der Beauftragte der Handwerkskammer **Maurermeister Friedrich Wies in Hachenburg**

Tapeten! Tapeten!

in großartiger Auswahl
von den billigsten bis zu den feinsten **sonn- und lichtechten Fondaltapeten.**

Bitte um Beachtung meiner Schaufenster.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Gasmotoren-Fabrik Deutz
Zweigniederlassung: Frankfurt a. M., Taunusstr. 47.



Deutzer
Patent-Naphtalin-MOTOREN

beschränken die Brennstoffkosten auf ein Minimum bei mässigen Anlagekosten
Unübertroffen billiger, einfacher Betrieb

Bekanntmachung.

Es wird empfohlen zu kochen:

Montag	Knorr-Geflügelsuppe
Dienstag	„ 7 Schwabensuppe (Eierkartoffeln)
Mittwoch	Knorr-Pariseruppe
Donnerstag	„ Weibertreusuppe
Freitag	Knorr-Spargelsuppe
Sonnabend	„ Eierspätelsuppe
Sonntag	Knorr-Reisuppe

Jeden Tag für 10 Pfennig 3 Teller feine Suppe.

Nach dem Urteil der Kenner sind

Knorr-Suppen — die besten.

Saathafer und Saatgerste Saat- und Speisekartoffeln

sowie

künstlichen Dünger in verschiedenen Sorten

empfiehlt

Hermann Feix, Limburg a. Lahn. Telefon 297.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mässigen Preisen
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Für's Pfingstfest

erhalten Sie die besten und schönsten
Selbstbinder, Regattes, Diplomes

in allen Farben, sowie in schwarz und weiß in dem **Maßgeschäft** von **W. Krift, Hachenburg.** Habe mein Lager in obigen Artikeln reich sortiert und glaube für jedermann das richtige getroffen zu haben.

Ferner bringe mein

Maßgeschäft für elegante Herrengarderobe
in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig mache auf **Ia. Qualität Hosenträger, Dauerwäsche** und **Manchester**, welche ich nur in bester Ware führe, aufmerksam.

W. Krift, Hachenburg

Alter Markt 68

an der Apotheke.

Bitte auf mein Schaufenster achten.

Erinnern Sie sich

bitte, beim Einkauf von Korn-Kaffee stets, dass **Seelig's kanderter Korn-Kaffee** nur in gelben Paketen mit roter Verschlussmarke zu haben ist. Alle ähnlichen Aufmachungen sind nur Nachahmungen!

Verlangen Sie daher nur **Seelig's!**



Seelig's Korn-Kaffee

reinigt man am besten wie folgt: Man löst

Persil das selbsttätige Waschmittel

in stark handwarmem Wasser auf. Dann die Wäsche, ohne sie zu kochen, eine 1/2 Stunde in dieser Lauge schwenken, hierauf gut ausspülen und ausdrücken, nicht wringen. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten oder an direkter Sonne geschehen.

Die Wolle bleibt locker, griffig und wird nicht filzig!

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Färberei u. chem. Waschanstalt
Peter Pohl, Siegburg
Siegfeldstrasse 6-8 Markt 13

liefert anerkannt nur erstklassige Arbeiten zu mässigen Preisen.

Aufträge durch die Post in 2-3 Tagen

Annahme zu Originalpreisen:

S. Schönfeld, Hachenburg.

Motoren Brennkasse
Benzol Rohöl Rapphölz
Alleinvertrieb
Hermann Kriens, Oberlahnstein.

Ich suche für sofort bei gutem Lohn und Stellung

2 bis 3 intelligente Arbeiter

als Tagelöhner.

Ebenso können **2 Jungen**, welche die bessere Tischlerei erlernen wollen, unter günstigen Bedingungen mir in die Lehre kommen.

Möbelfabrik K. Panthel, Bahnhof

Leinölfirnis

garantiert rein, per Liter 70 Pfg.,
gel 5 Litern per Liter 65 Pfg.
empfiehlt
Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Verloren

heute Samstag mittag
haus Rosenau bis
Damenuhr mit silberner
Gegen gute Belohnung
geben an **Emilie Katt**
Rosenau in Hachenburg.

Einen Behälter
sucht **Aug. Katt**
Schneidermeister
Hachenburg.

Für den Hochholer
werden noch
Platzarbeit
und **Ablad**
gesucht von
Marienhütte
in Eiserfeld.

Rechnungsform
in allen Formaten und
Ausführung liefert schnell
Druckerei des „Erzähler
Westerwald“ in Hachenburg.

Millionen
gebrauchen gegen

Huste
Heiserkeit, Keuch-
schleimung, Krämpfe
Keuchhusten

Kaiser's B
Caramelle
mit den „3 Tannen“
6100
neuerst belohnende
wohlgeschmeckende
Paket 25 Pfg. Dose
haben bei: Robert
Gerhartz und Ed.
Höhr, Gustav Hermann
burg, Ludwig Jungbluth
hauen.